

JÜDISCHE IDENTITÄTEN IM KOMMUNIKATIVEN RAUM

Presse, Sprache und Theater in Czernowitz bis 1923

Markus Winkler (Portsmouth)

Winkler, Markus: Jüdische Identitäten im kommunikativen Raum: Presse, Sprache und Theater in Czernowitz bis 1923. Bremen: ed. lumière 2007 (Die jüdische Presse – Kommunikationsgeschichte im europäischen Raum/The European Jewish Press – Studies in History and Language 4), 322 pp. (zahlr. Abb.). ISBN: 978-3934686564.



Einführung (Auszug, pp. 29-35)

1.5 Ausgangsfragen und Projektbeschreibung

Die Forschungsarbeit versteht sich in erster Linie als ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte und zur jüdischen Presse- und Geschichtsforschung im europäischen Raum in der Phase zwischen den 1880er und 1920er Jahren. Das Konzept der Forschungsarbeit orientierte sich an mehreren Ausgangsfragen:

Wie entwickelte sich das Pressewesen in Czernowitz von seinen Anfängen bis in die frühen 1920er Jahre? Welche Rahmenbedingungen bestanden (Presserecht, Zensurbestimmungen, Vertrieb und Verbreitung)? Worin unterschied es sich vom Pressewesen in anderen Regionen der Habsburgermonarchie bzw. Rumäniens?

Welche Rolle spielte die jüdisch-nationale Emanzipationsbewegung vor 1914 in Czernowitz? Wer waren ihre Initiatoren und Mitstreiter? In welchen Foren (Zeitungen, Versammlungen, Theater, Schulen) konnte eine »jüdische Öffentlichkeit« hergestellt werden?

Wer waren die Produzenten (Herausgeber und Redakteure) der jüdischen Presse und der unabhängigen deutschsprachigen Presse? Welche Einstellungen vertraten sie?

Inwiefern fungierte die von Juden geleitete deutschsprachige Presse im Zeitraum 1918-1923 als ein Forum zur Konstituierung einer »jüdischen Öffentlichkeit«? Durch welche Institutionen wurde ebenfalls eine Öffentlichkeit hergestellt?

Gingen von der Vision eines rumänischen Nationalitätenstaates und den 1919 im Pariser Minderheitenschutzvertrag verankerten Bestimmungen, die eine Kultur- und Schulautonomie der nationalen Minderheiten vorsahen, auch jüdische Nationsbildungsprozesse innerhalb der Presse aus?

In welchen Leitthemen der Presse spiegelte sich nach 1918 jüdische Identität wider? Welche Identitätsmodelle entstanden und wodurch wurden sie legitimiert? Kam es in der Presse zu einer Abgrenzung vom deutsch-akkulturierten Identitätsmodell?

1.5.1 Struktur: Presse, Sprache und Theater

Die Entwicklung der deutschsprachigen (und jiddischen) Presse zu einem vielschichtigen kommunikativen Raum ist von diversen Faktoren abhängig. In einem chronologi-

50 Wodak, Ruth: Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1998, p. 73.

51 Jischuw (hebr. »bewohntes Land, Ansiedlung«). Bezeichnung für die jüdische Bevölkerung in Palästina von Beginn der Einwanderung 1882 bis zur Gründung Israels 1948.

52 Hobsbawm, Eric J.: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt/M.: Campus 2005, p. 134: »Wie anders als mit Unterstützung durch staatliche Behörden und die Anerkennung im Unterrichtswesen und in der Verwaltung ließen sich regionale oder ländliche Idiome in Sprachen überführen, die mit den dominierenden Sprachen der nationalen oder der Weltkultur konkurrieren konnten, und wie sonst sollte man praktisch nichtexistenten Sprachen Leben einhauchen? Was wäre aus dem Hebräischen geworden, hätte nicht die britische Mandatsregierung 1919 diese Sprache als eine von drei offiziellen Sprachen Palästinas akzeptiert, zu einer Zeit, als die Zahl derjenigen, die Hebräisch als Umgangssprache benutzten, weniger als 20000 betrug.«

schen Abriss werden überfällige Korrekturen und Ergänzungen zu den Grunddaten des Czernowitzer Pressewesens und der Periodika vorgenommen und der strukturelle Wandel der Periodika und ihrer Redaktionen beschrieben. Dennoch steht diese Darstellung stets im Kontext einer handlungstheoretischen Auffassung von Kommunikation. Die Funktion der Kommunikatoren, ihre Einstellungen und Positionierung werden daher ebenso erfasst wie die Impulse (Ausbau des Nachrichtennetzes) und Störfaktoren (Beschlagnahmungen und Zensur) der Kommunikationsprozesse (Kap. 2 und Kap. 3). Die Einordnung des Einflusses Nathan Birnbaums (1864-1937) auf den Frühzionismus in Czernowitz und eine sprachanalytische Bewertung mehrerer jüdischer Zeitungsprojekte vor 1918 stehen in einem engen Zusammenhang mit der Frage, wie durch mediale Inhalte eine jüdische Teilöffentlichkeit hergestellt wurde (Kap. 4). Dadurch wird auch eine Kohärenz mit den nachfolgenden diskurs- und sprachanalytischen Betrachtungen gewährleistet, da den Inhalten im Zeitraum 1918-1923 die jüdisch-nationalen Reflexionen der Vorkriegsphase immanent sind. Dass in Czernowitz zwischen 1918 und 1923 vier deutschsprachige Tageszeitungen und eine mehrmals wöchentlich erscheinende Zeitung auftreten, führt zu einer enormen Verdichtung des kommunikativen Raums. Die daraus resultierende Materialfülle mitsamt den inhärenten Vernetzungen rechtfertigt eine detaillierte sprachanalytische Untersuchung. Identitätskonfigurationen, die auf Bildung von Gleichheit und Differenz aufbauen,⁵⁰ spiegeln sich insbesondere in diesem Zeitraum in den Leitthemen »Sprache« und »Theater« wider, die für den sprachanalytischen Teil ausgewählt wurden (Kap. 5 und Kap. 6).

Zur identitätsstiftenden Rolle des Sprachen- und Theaterdiskurses

Der Zusammenhang zwischen Sprache und Identität ist im Judentum evident. Gelten Jiddisch und Hebräisch als Sprachen, die fast ausschließlich von Juden gesprochen werden und als Abgrenzungsinstrumente ein Zusammengehörigkeitsgefühl evozieren können, erscheinen Identitätsfragen in Räumen, in denen die Sprachen der Mehrheitsgesellschaften adaptiert wurden und diese Sprachen Bestandteile einer Akkulturation oder auch einer Assimilation sind, weitaus komplexer zu sein.

In dem Vielvölkerland Bukowina bildeten die Juden in Czernowitz die Mehrheit der städtischen Bevölkerung. Hier erschien die Verwendung des Deutschen als geeigneter Ausdruck einer supranationalen Einstellung, der sich ein großer Teil der Bukowiner Juden – insbesondere nach Anerkennung der vollständigen Bürgerrechte durch das Verfassungsgesetz (1867) und dem interkonfessionellen Ausgleich (1868) – verpflichtet sah. Die Verwendung des Deutschen – auch in der Presse – ist jedoch nicht per se ein Merkmal einer sprachlichen/kulturellen Identität. Einige Beispiele dazu: Die Muttersprache Nathan Birnbaums, des Initiators der Jiddischen Sprachkonferenz in Czernowitz, war Deutsch. Obwohl er sich nach seiner Abkehr von der zionistischen Idee für Jiddisch als Volkssprache der Juden einsetzte, beherrschte er diese nicht und musste sie erst erlernen. Die Czernowitzer *Ostjüdische Zeitung* bestritt ihre intensive Werbung für die hebräische Sprachbewegung ebenfalls auf Deutsch. Eine kurzzeitig erschienene hebräischsprachige Beilage *Hacheruth* (hebr. »Freiheit«) der *Ostjüdischen Zeitung* musste 1919 nach wenigen Ausgaben eingestellt werden, da es an Lesern mangelte. Ebenso erging es der deutsch-hebräischen Zeitschrift *Hatchijah* (hebr. »Erneuerung«), die 1919 nach acht Ausgaben vom Markt verschwand. Die wichtigsten zionistischen Schriften erschienen zuerst auf Deutsch (z.B. Theodor Herzls *Judenstaat* [1896] und sein utopischer Roman *Altneuland* [1902]), die europäischen Zionisten (abgesehen von den Poale-Zionisten) hielten ihre Kongresse, auf denen in der Zwischenkriegszeit auch die Sprache der Juden im Jischuw⁵¹ verhandelt wurde, zum großen Teil auf Deutsch ab. Sprachenpolitik war demnach nicht immer gekoppelt an ein Bekenntnis zu der Sprache, in der diese Politik debattiert wurde. Welchen Einfluss beispielsweise auch der institutionelle Rahmen auf die Entwicklung und den Einsatz von Sprachen nehmen konnte, verdeutlicht Hobsbawm am Beispiel des Hebräischen.⁵²

Der institutionelle Rahmen änderte sich in der Bukowina nach 1918. Es bestand die Aussicht auf Anerkennung eigener Unterrichtssprachen der nationalen Minderheiten. Waren die Sprachdebatten der Czernowitzer Juden vor 1914 in Teilöffentlichkeiten angesiedelt, gerieten sie nach 1918 auf Grund der politischen Veränderungen in den Fokus einer

53 Urian, Dan: *The Judaic Nature of Israeli Theatre: A Search for Identity*. Amsterdam: Harwood Acad. Publ. 2000, p. 129.

54 Hüttner, Johann: *Das Theater als Austragungsort kulturpolitischer Konflikte*. In: Schreiner, Evelyn (Hg.): *100 Jahre Volkstheater. Theater. Zeit. Geschichte*. Wien: Jugend und Volk 1989, p. 10.

55 *Ibid.*, p. 11f.

56 Haider-Pregler, Hilde: *Ausgrenzungen. Auswirkungen antisemitischer Tendenzen in der Kulturpolitik auf das österreichische Theater von der Jahrhundertwende bis 1938*. In: Bayerdörfer, Hans-Peter (Hg.): *Theatralia Judaica. Emanzipation und Antisemitismus als Momente der Theatergeschichte. Von der Lessing-Zeit bis zur Shoah*. Tübingen: Niemeyer 1992, p. 188.

57 Zu den Gründungsmitgliedern des »Kaiserjubiläums-Stadttheaters« gehörte auch der antisemitisch eingestellte Gründer der Christlich-sozialen Partei und Wiener Bürgermeister Karl Lueger (1844-1910).

58 Haider-Pregler 1992, p. 187.

59 Rozenblit, Marsha L.: *Die Juden Wiens (1867-1914). Assimilation und Identität*. Wien et al.: Böhlau 1989, p. 156 (amerik. Originalausgabe: *The Jews of Vienna, 1867-1914. Assimilation and Identity*. Albany: State Univ. of Albany Press 1983).

60 Sprengel, Peter: *Populäres jüdisches Theater in Berlin von 1877 bis 1933*. Berlin: Haude & Spener 1997, p. 126.

61 Die Umsiedlung der *Habimah* nach Palästina 1928 geschah auch mit der Intention, nach einer Staatsgründung Israels zum Nationaltheater aufzusteigen. Seit der Gründung 1917 in Moskau verfolgte die *Habimah* mit ihren Aufführungen das Ziel, »in nationaler und moralischer Hinsicht erzieherisch« zu wirken. Cf. Dalinger, Brigitte: »Verloshene Sterne«. *Geschichte des jüdischen Theaters in Wien*. Wien: Picus 1998, p. 148.

breiten (jüdischen) Öffentlichkeit. Angesiedelt waren diese Debatten auch auf einer Ebene der Meta-Sprache: Es wurde *auf* Deutsch *über* die Vor- und Nachteile des Deutschen als (Unterrichts-)Sprache der Juden debattiert.

Auch das Theater ist als ein Repräsentationsort nationaler Bewegungen qua (Theater-) Sprachen und Drameninhalte identitätsstiftend. Dies trifft bis in die Gegenwart auch auf das jüdische Theater Israels zu – in seiner Stellung als eine »arena for different and opposing ideological conflicts concerning the Jewish identity of Israeli society and culture«.⁵³ In der Habsburgermonarchie erhielt das Nationaltheater in der Phase der Entstehung nationaler Bewegungen eine exponierte gesellschaftliche und politische Funktion, was dazu führte, dass der »Nationalitätenstreit [...] auch in großem Maße mittels des Theaters ausgetragen«⁵⁴ wurde. Während das deutsche Theater in nicht deutschsprachigen Regionen der Habsburgermonarchie nach und nach seine Kulturhegemonie aufgeben und anderen Nationaltheatern weichen musste, entwickelten sich die in Wien um die Jahrhundertwende neu entstandenen deutschen Theaterbewegungen und Theatergründungen zu einem politischen und ideologischen Instrument. Vor allem die nationale Volkstheaterbewegung des Journalisten und Schriftstellers Adam Müller-Guttenbrunn (1852-1923) war ein Spiegelbild der nationalorientierten Schichten der deutschsprachigen Wiener Bevölkerung. Gefordert wurden eine Renaissance des deutschen Volksgutes und ein Kampf gegen fremde Einflüsse (insbesondere gegen die französische Operette), Ausstattungsluxus und Starwesen.⁵⁵ Teilweise initiiert und begleitet wurde diese Bewegung von der christlich-sozialen und deutsch-nationalen Presse, die sich mehr für »die ideologische Intention als die künstlerische Qualität der Aufführungen«⁵⁶ interessierte und die als Ausdruck ihrer antiliberalen Haltung offen antisemitisch agierte. Diese Position schlug sich 1898 auch im politischen Programm eines der neuen Volkstheater – des »Kaiserjubiläums-Stadttheaters« – nieder.⁵⁷ Darin untersagte eine sog. »Judenklausel« die Mitarbeit und die Aufführung von Stücken jüdischer Autoren und Komponisten.⁵⁸

Seitens des assimilierten Judentums löste diese Bewegung jedoch vor 1914 keine außergewöhnliche Hinwendung zu einer jüdischen Theaterkultur aus. Auch wenn in Wien vor dem Ersten Weltkrieg – abgesehen von Vortragsveranstaltungen des von Nathan Birnbaum gegründeten Vereins *Jüdische Kultur* – das jiddische Theater »das einzige Zeichen aktiver öffentlicher jiddischer Kultur«⁵⁹ war, blieb es den meisten assimilierten Juden fremd. Insbesondere das Negativbild der osteuropäischen Juden, wie es unter westeuropäischen Juden verbreitet war, blockierte eine Begegnung mit dem jiddischsprachigen Theater. Die Zentren des jiddischen Theaters lagen vor 1914 in Osteuropa – in Wilna, Warschau und Jassy. Nach dem Ersten Weltkrieg entstand jedoch durch die in Wien verbliebenen osteuropäischen jüdischen Flüchtlinge eine anerkannte jüdische Theaterbewegung.

Erst jetzt gewann auch der Zionismus an Einfluss auf das Theater, obgleich Theodor Herzl (1860-1904) sein zionistisches Tendenzstück *Das neue Ghetto* bereits 1894 verfasst hatte. Anfang der 1920er Jahre reflektierten auch die jüdischen Bühnen Wiens und Berlins den Nationaltheatergedanken, und es wurden »verschiedene Versuche zur Überwindung der herkömmlichen Theaterpraxis in Richtung auf ästhetische und nationale, vielleicht auch religiöse Ziele«⁶⁰ initiiert. An dieser Entwicklung waren die renommierte jiddische *Wilnaer Truppe*, das jiddische GOSET (Kurzform für »Gosudarstvennyj evrejskij teatr«, russ. »Staatliches jüdisches Theater«, Moskau) und die hebräische *Habimah* (hebr. »Bühne«) maßgeblich beteiligt.⁶¹

Auch in Czernowitz führten nach 1918 die Gastspiele bekannter jüdischer Theatergruppen neben den jüdischen Theaterensembles der Stadt und den von zionistischen Organisationen und Studentengruppen organisierten Theater- und Liederabenden zu einer Neubewertung des jüdischen Theaters. Bereits vor 1914 hatten sich jüdisch-nationale Gruppen um den Aufbau eines jüdischen Kunsttheaters bemüht, ohne allerdings dabei den erhofften Erfolg zu erzielen. Das deutsch-akkulturierte jüdische Publikum fand kaum einen Bezug zum jüdischen Theater, und in der Presse fielen die Rezensionen fast durchweg negativ aus, was sich nach 1918 ändern sollte. Hier gilt es, die jüdische Theatergeschichte der Stadt nachzuzeichnen und die Gründe für den Einstellungswandel herauszuarbeiten. Fehlte in Czernowitz vor 1914 das geschilderte Phänomen einer ausgrenzenden deutschen Volkstheaterbewegung, so folgte nach der politischen Transformation und im Kontext der Rumänisierung ebenfalls eine Nationaldebatte um das Theater. Die Auseinandersetzungen

um die Besetzung des Czernowitzer Stadttheaters und die Installierung eines rumänischen Theaters als eine nationale Legitimationsinstanz führten in der deutschsprachigen Presse 1922 und 1923 auch zu kritischen Reflexionen gegenüber der deutsch-jüdischen Kultursymbiose.

1.5.2 Untersuchungskorpora und Quellenbasis

Die diskurshistorische Analyse der Sprachen- und Theaterthematik betrachtet schwerpunktmäßig den Transformationszeitraum 1918-1923. Datengrundlage sind deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften und im Staatsarchiv des Czernowitzer Gebietes/ Deržavnyj Arhiv Černivec'koï Oblasti (im Folgenden DAČO) lagernde Dokumente.

a) Periodika, die vollständig ausgewertet wurden:

Czernowitzer Allgemeine Zeitung (unabhängig, Tageszeitung)

Czernowitzer Morgenblatt (unabhängig, Tageszeitung)

Das Volk, ab 2. September 1922 *Neues Czernowitzer Tageblatt* (unabhängig, Tageszeitung)

Vorwärts (sozialdemokratisch, Tageszeitung)

Ostjüdische Zeitung (zionistisch, ein bis dreimal wöchentlich erschienen)

Eine grundlegende Auswertung dieser Periodika wurde durch eine quantitative Inhaltsanalyse und Indexerstellung (Titel-, Themen-, Schlagwort- und Autorenverzeichnis) realisiert. In dieser Arbeitsphase konnten auch strukturelle Merkmale wie Erscheinungsform, Auflage, Druck, Format, Umfang, Beilagen, Preis, Eigentümer, Herausgeber, Redaktionsstab, Mitarbeiter, Darstellungsformen, grafische Gestaltung, Leserbriefe und Annoncen ermittelt und in die Untersuchung einbezogen werden. Diese quantitative Auswertung der Periodika bildete die Grundlage für die Auswahl der beiden Leitthemen »Sprache« und »Theater«, in denen Identitätsdiskurse auftreten. Darüber hinaus wurde eine Vielzahl weiterer Periodika eingesehen, ohne sie jedoch einer akribischen Inhaltsanalyse in der genannten Form zu unterziehen.

b) Archivmaterialien

Die Presseanalyse, die nur in Teilen die Querverbindungen zwischen dem manifesten Text und einem nichtmanifesten Kontext sichtbar machen kann, wurde durch die Auswertung von Dokumenten aus Czernowitzer Archiven ergänzt. Durch Konfrontation der Textinhalte aus dem öffentlichen Raum der Presse mit unveröffentlichtem Archivmaterial (Korrespondenz zwischen jüdischen Institutionen und den Behörden, Sitzungsprotokolle jüdischer Vereine und der Israelitischen Kultusgemeinde, Parteiversammlungen, Polizeiberichte, Theatereinrichtungen, Zensur u.a.) werden auch extralinguale gesellschaftliche Strukturen berücksichtigt und die Rekonstruktion der sozialen Wirklichkeit abgesichert.

Folgende Findbücher (Fonds) aus dem Staatsarchiv des Czernowitzer Gebietes wurden eingesehen und partiell ausgewertet:

Zeitraum vor 1918

Landesverwaltung der Bukowina (Fonds 3)

Polizeidirektion der Stadt Czernowitz (Fonds 10)

Königliche Residenz im Kreis Suczawa (Fonds 26)

Czernowitzer Stadtmagistrat (Fonds 39)

Nach 1918

Sekretariat des Inneren (Fonds 12)

Präfektur des Czernowitzer Bezirks (Fonds 15)

Statistikamt (Fonds 37)

Polizeidirektion/Siguranța (Fonds 38)

Stadtverwaltung (Fonds 43)

Handelsgericht (Fonds 118)

Sonderabteilung der Siguranța (Fonds 119)
Kultusdirektion der Stadt Czernowitz (Fonds 319)
Kreisschulinspektorat (Fonds 213)
Büro für Information und Presse (Fonds 1241)

Vor und nach 1918
Israelitische Kultusgemeinde Czernowitz (Fonds 325)

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	13
1.1 Forschungsstand zur Czernowitzer Presse	13
1.2 Der Beitrag der jüdischen Presse zur Konstruktion jüdischer Identitäten	18
1.3 Öffentlichkeit als kommunikativer Raum: Eine Begriffsbestimmung	21
1.4 Jüdische Nationalität und Identität in Czernowitz: Ein Überblick	24
1.5 Ausgangsfragen und Projektbeschreibung	29
1.5.1 Struktur: Presse, Sprache und Theater	29
1.5.2 Untersuchungskorpora und Quellenbasis	33
1.5.3 Forschungsmethoden	35
1.5.4 Eingrenzung des Untersuchungszeitraums und Pressefeldes	38
2. Pressewesen in der Bukowina und in Czernowitz	41
2.1 Sprache, Ausrichtung, Erscheinungsweise und Auflagenhöhe vor 1914	41
2.2 Deutschsprachige Presse	49
2.3 Jüdische Presse	68
2.3.1 Deutschsprachige jüdische Presse	68
2.3.2 Jiddische Presse	83
2.4 Berufsfeld der Journalisten in Czernowitz	88
3. Informationsfluss und Öffentlichkeit	95
3.1 Technische Infrastruktur	95
3.1.1 Neue Übermittlungswege	96
3.1.2 Einfuhr auswärtiger Periodika	98
3.2 Pressegesetze und Zensur	100
3.2.1 Gesetzliche Rahmenbedingungen	100
3.2.2 Beschlagnahmungen von Zeitungen und Zeitschriften vor 1914	105
3.2.3 Zensurmaßnahmen und Zensurstellen nach 1918	109
3.2.3.1 Büro für Presse und Zensur	112
3.2.3.2 Post-, Telegraf- und Telefon-Direktion (P.T.T.)	116
3.2.4 Reaktionen der Zeitungen und Zeitschriften auf die Zensur	117
4. Jüdische Presse als kommunikativer Raum in Czernowitz vor 1918	123
4.1 Jüdische Identitäten im Kontext der nationalen Frage	123
4.2 Nathan Birnbaum und seine Impulse für die jüdischen Identitätsprozesse in Czernowitz	135
4.3 Birnbaums Einfluss auf die jüdische Presse in Czernowitz	143
4.3.1 <i>Selbst-Emancipation</i> (Wien) und <i>Jüdisches Echo</i>	143
4.3.2 <i>Dr. Birnboym's vokhnblat</i> und <i>Das Volk</i>	146
5. Sprachendebatte in der Presse nach 1918	153
5.1 Analyseverfahren	153
5.2 Schul- und Sprachenfrage: Hintergründe	154
5.3 Positive Einstellungen gegenüber Rumänisch als neue Staatssprache	158
5.4 Analyse: Partei- und Gesinnungspresse	160
5.4.1 <i>Ostjüdische Zeitung</i> als Sprachrohr der Hebraisten	160
5.4.2 <i>Vorwärts</i> und die jüdische Schule: Jiddischisten	165

5.5 <i>Safah Ivriah</i> und <i>Jüdischer Schulverein</i> : Institutionelle Verankerungen der <i>Ostjüdischen Zeitung</i> und des <i>Vorwärts</i>	170
5.5.1 <i>Safah Ivriah</i>	170
5.5.2 <i>Jüdischer Schulverein</i>	174
5.6 Analyse: Unabhängige Presse – <i>Czernowitzer Allgemeine Zeitung</i> , <i>Czernowitzer Morgenblatt</i> und <i>Das Volk</i>	175
5.7 Diskursive Ereignisse	181
5.7.1 Abstimmung des Jüdischen Nationalrats in der Sprachenfrage (24. August 1919)	181
5.7.2 Auflösung des jüdischen Landesschulinspektorates	191
6. Jüdisches und deutsches Theaterwesen in Czernowitz	195
6.1 Entwicklung des jüdischen Theaters zwischen Popularisierung und Nationalisierung	195
6.1.1 Abraham Axelrad: Vom »Deutsch-jüdischen Theater« zum »Jüdischen Theater«	196
6.1.2 Max Reisch: »Jüdisches Pavillontheater«/»Jüdisches Stadttheater«	210
6.1.3 Weitere Ansätze jüdischer Theater in Czernowitz vor 1923	214
6.2 Vermittlungsinstanzen des jüdischen Theaters	219
6.2.1 »Jüdischer Theaterverein«	219
6.2.2 »Jüdischer Schulverein«	221
6.2.3 Gastspiele jüdischer Theatertruppen	223
6.3 Nischendasein des hebräischen Theaters in Czernowitz	227
6.4 Einstellungswandel in der Presse zwischen 1921 und 1923	229
6.5 Deutsches Theater in Czernowitz zwischen 1918 und 1923: Ein Überblick	238
6.5.1 Impulse der deutschsprachigen Theaterkultur in Czernowitz	246
6.5.1.1 »Czernowitzer Theaterverein«	246
6.5.1.2 Gastspiele deutschsprachiger Theaterensembles im Krisenjahr 1922	249
6.6 Theatereklat vom 29. Dezember 1921 und seine Folgen: Chronologie	251
6.7 Diskursive Ereignisse und Reaktionen der Presse	254
6.7.1 Moissi-Gastspiel in Rumänien	254
6.7.2 Theaterbesetzung am 29. Dezember 1921 und studentische Demonstrationen	256
6.7.3 Theater als nationale Legitimationsinstanz: Rumänisches »Teatrul Național«	263
6.7.4 Verknüpfung von Theaterfrage und Antisemitismusbewegung 1922/23	264
6.7.5 Theaterbesetzung im Februar 1923: Zusammenbruch des deutschen Theaters	270
7. Schlussbemerkungen	275
Kurzprofile der analysierten Zeitungen	291
Quellen- und Literaturverzeichnis	295
Personenverzeichnis	319

